



Beilage zur Medienmitteilung vom 2. November 2018

Grabmalauszeichnung 2018: Details zu den ausgezeichneten Grabmalen

Die Grabmalauszeichnungen 2017 und 2018 wurden zusammengelegt. Ausgezeichnet wurden insgesamt neun Grabmale.

Im Jahr 2017 setzte sich die Jury zusammen aus Rebekka Brandenberger, Architektin, Sonja Feldmeier, Künstlerin, der Bildhauer Stefan Mesmer von der Friedhofskommission sowie der externe Experte und Künstler Pawel Ferus gehörten im Jahr 2017 der Jury an. In Augenschein genommen wurden die Reihengrabmale auf dem Friedhof am Hörnli der im Jahr 2015 Verstorbenen. Es wurde nur ein Grabmal von Bildhauer Roman Müller prämiert.

Im Jahr 2018 wurden von der Jury, bestehend aus Sonja Feldmeier, Künstlerin, der Bildhauer Stefan Mesmer von der Friedhofskommission sowie der externe Experte und Künstler Pawel Ferus die Reihengrabmale der im Jahr 2016 Verstorbene, sowie die Familiengrabmale begutachtet. Zusätzlich wurden dieses Jahr auch die neu geschaffenen Grabmäler auf Familiengräbern des Friedhofs am Hörnli und des Wolfgottesacker aus den Jahren 2011 bis 2015 beurteilt. Ausgezeichnet wurden insgesamt acht Grabmale, an denen folgende Bildhauer beteiligt waren: Daniele Aletti, Atelier Mazzotti, Bildhauerei Weisskopf GmbH, Manfred Cuny, Raphael Hilpert, René Küng, Flavian Naber, Severin Steinhauser. Auf den folgenden Seiten werden ihre Arbeiten von den Jurymitgliedern vorgestellt.

Ausgezeichnet wurden:



Standort: Abt. 10, Sekt. a, Nr. 238

Atelier Mazzotti, Basel/2017

Eine gesockelte Skulptur als Grabzeichen ist eine willkommene Alternative zum gängigen Grabstein. Die knochenartige, abstrakte Form aus dunkelrotem Rouge-de-Collonges-Hartgestein, gekonnt definiert und geschliffen, balanciert auf einem ebenfalls geschliffenen Sockel aus orangerötlichem Rosa-Portugal-Marmor. Der Endschliff, der die Spuren handwerklicher Bearbeitung verwischt, diese aber dennoch in der Plastizität der Form nachhallen lässt, holt aus dem Zweiteiler die Farben der Materialien deutlich hervor. Neben der attraktiven Form zeigt sich hier durch die knallig blaue Patinierung der fein gravierten Schrift am Sockel auch Mut zur Farbe. Der von künstlerischem Anspruch getragene Grabstein überzeugt in Form und Farbe durch Leichtigkeit und Lebhaftigkeit.



Standort: Abt. 12, Sekt. e, Nr. 1165

Flavian Naber, Zunzgen/2017

Das aus Liesberger Kalk geschaffene Grabmal ruht in einer nur wenige Zentimeter tiefen Mulde, umrandet von Gräsern und Wiesenblumen. Das Baum- und das Sonnenmotiv sind stark vereinfacht und stehen – wie auch die Inschrift – als Relief vor locker scharriertem Hintergrund. Die Komposition fasst in harmonischer Weise die gesamte Formgebung des Steins, die Motive und die Inschrift zu einer bildnerischen Einheit zusammen.



Standort: Abt. 12, Sekt. e, Nr.1036

Roman Müller, Basel/2016

Der unaufgeregte, handwerklich sichtbar sorgfältig behauene Block aus rötlicher Lava setzt trotz seines eher klein gewählten Formats ein starkes Zeichen. Die Einfachheit der leicht gerundeten Form und die durchdachte Platzierung der über den Stein verteilt gravierten, unpatiniert belassenen Schrift entfalten eine Symbolkraft, die an einen Grenzstein denken lässt. Durch diese einfachen, aber präzisen Gestaltungsentscheide wirkt das in die Umgebung eingelassene Stück in der Reihe der Wiesengräber sehr stimmig und harmonisch.



Standort: Abt. 6, Sekt. VI, Nr. 296

Bildhauerei Weisskopf GmbH, Basel/2017

Das stehende Familiengrabmal aus hellgrauem St. Michel-Kalkstein ist in überzeugend schlichter Komposition horizontal geteilt. Der Hintergrund der oberen Hälfte wurde fein geriffelt abgetragen und die in Versalien gehaltene Inschrift als geschliffenes Relief stehen gelassen. Der Name des Verstorbenen ruht knapp oberhalb der Mitte; auf Jahresangaben wurde verzichtet. Der noch etwas vorstehende untere Teil des Grabmals ist ganzflächig in horizontaler Richtung scharriert und wird wohl in Zukunft eine weitere Inschrift erhalten.



Standort: Abt. 4, Sekt. c, Nr. 279

Raphael Hilpert, Riehen/2017

Das Grabmal im muslimischen Grabfeld ist aus gängigem Jurakalkstein, in Form und Gestaltung konventionell gehalten und handwerklich solide ausgeführt. Hervorzuheben ist die besondere narrativ-erzählerische Umsetzung: Sujet ist ein in Relief gehauenes, im Sonnenuntergang über das Meer gleitendes Swissair-Flugzeug. Die plakative Farbantragung an Schweif und Cockpit setzt deutliche Akzente. Vielleicht verweist das Motiv auf eine Reise des Verstorbenen. Jedenfalls bringt sie vor dem geistigen Auge einen Film ins Laufen. Möglicherweise ein Zeitzeugnis mit einer Prise Aktualität.



Standort: Abt. 8, Sekt. c, Nr. 4124

Manfred Cuny, Basel/2017

Aus einem industriell hergestellten Betonrohr ist mit kunsthandwerklichen Mitteln eine zum Himmel hin geöffnete Hand gearbeitet. Die Oberfläche der Aussenform hat durch die gestelzte und geriffelte Bearbeitung eine organische Anmutung, während die Innenfläche der Hand belassen wurde und vom Guss fein und glatt ist. Ein weiteres, liegendes Betonelement birgt die eingravierte Inschrift. Das mit bildhauerischem Habitus bearbeitete Grabmal aus unkonventionellem Grundmaterial überzeugt durch die individuelle Herangehensweise und stimmige Gestaltung.



Standort: Abt. 10, Sekt. a, Nr. 121

René Küng, Schönenbuch und Bildhauerei Weisskopf GmbH, Basel/2017

Ein gotisch sakral anmutendes Tor, das nicht offen steht, aber durch die Bruchstelle im Stein auf Durchlass hoffen lässt. Eingetiefte Stufen ziehen den Betrachter mit. Die Säulenflanken stehen auf einem Sockel; darauf liegt leicht versetzt der Torbogen. Dieser Umgang mit Material, das bewusst gebrochen und perfekt wieder zusammengesetzt wird, und die unzimperliche Kombination von natürlicher Oberfläche und Fräsearbeit trägt die unverkennbare Handschrift von René Küng, der dem Stein mit fremdländischer Beschriftung zudem etwas Märchenhaftes verleiht.



Standort: Abt. 10, Sekt. a, Nr. 210

Daniele Aletti, Sale San Giovanni (Italien)/2017

Das auffällige Grabzeichen aus Carrara-Marmor, dem Bildhauermaterial schlechthin, ist in Form eines Flügels oder Segels gearbeitet. Die Struktur der in den Stein gehauenen Kerben wechselt in eine ruhige geschwungene Form. Der ausgewogene Übergang von den Kerben zur feinen hin Seite und die Achsenführung, die dem leicht wirkenden Grabmal sanften Schwung nach rechts oben verleiht, überzeugen formal und gestalterisch. Die Inschriftenplatte ist aus grauem Kalkstein. Die einfache, hochgezogene Inschrift zieht sich über die längliche Platte hin und schafft so eine Verbindung zum dazugehörigen Grabmal.



Standort: Abt. 8, Sekt. c, Nr. 4170

Severin Steinhauser, Oberwil/2017

Der Jurakalkstein aus Liesberg im Laufental ist in der Aussenform grob als Felsenform gehauen. Mit im Lager des Steins gespaltener Vorderfläche, die durch den natürlichen Bruch und die lehmige Lagerschicht in kräftigem Ocker erscheint, ist ein Grabmal entstanden wie man es häufig sieht. Nichts Auffälliges also, wäre da nicht die sehr harmonisch in die Fläche eingearbeitete Reliefinschrift: Die Proportionen der Buchstaben, die Platzierung und Zeichengrößen unterstützen den Charakter des Materials dergestalt, dass Stein und bildhauerischer Umgang zu einem perfekten Ganzen werden.